

andere mobilia in die benachbarten Schönburgischen Ortschaften und rissen das kurfürstliche Mandat, welches zu Untertänigkeit ermahnte, von den Kirchthüren ab. Erst als die Rädelshörer ergriffen, der Kurfürst mit Wegnahme der Güter gedroht, 1664 das Reichsgericht zu Speier, bei dem man geklagt, (obwohl es für die Schönburgischen Ackerlehen gar nicht zuständig war), zu Ungunsten der Bauern entschieden und auf Tragen der Kosten ihrerseits erkannt hatte, mag man sich etwas beruhigt haben. Aber noch 1684 schreibt der Pfarrer Schulze in einer dem Turmknopf eingefügten Nachricht: „Daß die Bauern ihren Frohnstreit, welcher wider die gnädige Herrschaft über 30 Jahre gewähret, noch immer sachte hin, weil sie allenthalben nicht viel ausrichten konnten, mit nachhingen.“ Es ist wohl alles eine Folge der verderblichen Kriegszeit, deren schwere Not die Gemeinde reichlich gekostet hat. Die Kirchrechnungen berichten nicht nur vom durch die Königsmärkischen zerschlagenen Fenster, Thür und Dach des Gotteshauses, das Kirchenbuch auch von überfallenen Frauen und von Säuglingen, die auf der Flucht die heilige Taufe empfangen. Die spätere Zeit war friedlich, aus ihr ist nur zu melden, daß am 10. Sonntage nach Trinitatis 1692 ein zündender Blitz den Kirchturm traf. Da das Feuer bald gelöscht werden konnte, war der am Turm entstandene Schaden gering geblieben. Die damals noch mit Stroh gedeckten Pfarrgebäude, auf welche schon die Funken fielen, wurden durch einen stark einsetzenden Gewitterregen gerettet. 1701 erbrachen Diebe die Kirche und erbeuteten Kelch, Patene sowie ein silbernes Löffelchen, aber kein Geld. Am 25. Februar 1731 fiel die mittlere Glocke herab, so daß der Henkel absprang. Im 19. Jahrhundert scheiterte zunächst gänzlich an dem



Pfarrhaus zu Langenchursdorf.

Widerspruche Falkens vom 25. September 1838 der Plan Langenberg, Falken und Meinsdorf zu einer Pfarodie zu vereinigen. Er war ausgegangen von der Schönburgischen Herrschaft zu Waldenburg, die mit dem Rittergute Callenberg auch das Patronat über Langenberg erworben hatte. Durch ein fürstliches Geschenk von 3000 Talern ermöglichte sie aber 1841 die Abtrennung des Filials Langenberg mit Meinsdorf von Langenchursdorf. Gleichfalls durch Huld des Patrons, der ihr Rentengelder in Höhe von jährlich 1432 Mk. 96 Pfg. zuwendete, wuchs das Vermögen dieser Muttergemeinde allmählich bis auf etwa 30000 Mk. Diese Gunst ist ihr bisher erhalten geblieben (siehe unter I. Kirchengebäude). Nach Abtrennung des Filials wurde ein neues Kirchensiegel nötig, als dessen Sinnbild Pfarrvikar Füllkrug 1841 wählte die aufgeschlagene Bibel an Kelch und Kreuz gelehnt und von Palmen umgeben. 1844 erfolgte die

Auspfarrung der Albrechtschen Mühle in das Langenberger Kirchspiel. Am 15. Mai 1847 vermachte der Erbschankauszügler Christian Gottfried Roscher der Kirche 100 Taler mit der Bestimmung, daß von den Zinsen jährlich am Himmelfahrtstage, nach vorheriger Abkündigung von der Kanzel, Semmelbrot im Pfarrhose an die Ortsarmen verteilt würde, und die Kinder auf die Frage: woher kommt das?, die Antwort der Mutter hören möchten: vom Himmel. 1851 petitionierten bei den Landständen die Gemeinderäte von Langenchursdorf und Falken um straffere Gesetze gegen die Jugendverderbnis. In demselben Jahre ward der erste Silvestergottesdienst gehalten. Am Johannisstage 1857 fand die erste Kirchenvisitation durch Dr. Leo, Superintendent von Waldenburg, statt, dem Pastor Hering aus Liebstadt vom Kirchenregiment als Assistent beigegeben war. Sie scheint das